

war zwar auch sechsgliedrig, gehört aber nichts desto weniger zu den zweitheiligen und musste wie diese durch die gerade Zahl der Verse aufgelöst werden. Hier tritt wieder das harmonische Verhältniss der Zahl der Verse (3) und der Glieder (6) ein und durch die eine oder die andere muss die Summe des Ganzen theilbar sein. Ich hatte also Unrecht S. 432 das Facit der Strophe auf eine durch gerade Zahlen theilbare Summe (136) zurückzuführen. Auch erkannte ich dort noch nicht den Charakter des metrischen Gebäudes. Uebrigens gründet sich besagte Summe auf die Lesart मेरुग्रहे । Nach dem Textbestande kann die wahre Zahl, in die 3 oder 6 aufgehen, nicht weit abliegen: es ist 132.

Mit der Gestalt der Strophe steht ihre metrische Form im engsten Verbande: jene ist der Körper, den diese misst. Das Auge bestimmt die sichtbare, das Ohr die hörbare Form. Wir gehen also unmittelbar zu den Versmassen selbst über und bringen sie unter dieselbe Kategorie wie die Strophen. Der *festen* oder bestimmten Versmasse, deren Bau uns Pingala selbst beschrieben hat, giebt es nur 5 in 7 verschiedenen Strophen. Sie bilden 2 verschiedene Gruppen: die einen haben *gleiche* Glieder wie Sinhâaloam, Pââkulaam und Alillâ, die andern beiden — Gâhâ und Dohâ — *ungleiche*. Die *freien* Versmasse schweifen über das Gebiet bekannter Formen hinaus und gehorchen oft einer fremden Macht, deren Grundbedingungen mit den metrischen zusammenfallen. Weiss sie auch neue Formen hervorzurufen, so vermag sie diese doch nur auf dem alten Boden zu treiben und alle jene Kinder der Laune, von denen wir zu berichten haben werden, sind